

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Heider, Kotta, Zumboll, Akerich, Gemmo und Gadhly 1,35 M., durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 60 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 105

Remberg Donnerstag, den 5. September 1918.

20 Jahrg.

Spiritusmarken

können im Rathaus entnommen werden.
Remberg, den 3. September 1918.
Der Magistrat.

Die Sonderzulagerarten

für September für Kinder bis zu 2 Jahren können morgen Donnerstag vormittag abgeholt werden. Die Stammlisten vom August sind zurückzugeben.
Remberg, den 4. September 1918.
Der Magistrat.

Vom Artee.

Neue heftige Kämpfe zwischen Ailette und Wisne.

Großes Kampfquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgrappen Kapprecht und Woch.

Zwischen Ypern und La Bassée: erfolgreiche Infanteriegefechte im Vorgebirge unserer neuen Stellungen.

Zwischen Scarpe und Somme leidet der Engländer keine Angriffe fort. Südlich von Arras gelang es ihm durch Einfluß stark überlegener Kräfte, unsere Infanteriestellen beiderseits der Ghaffre Arras-Cambrai einzunehmen. In der Linie Elzing-Ditrand-Dury—Stilich-Cogicourt—nordwestlich Duceant—Nordbrand-Noyon gingen wir den Stoß des Feindes ab. Mehrfache Versuche des Gegners, über die Höhen von Dury und östlich Cogicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Gegenfeuer unserer bereitgestellten Reserven. Weiterseits von Dapumeau teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach höchster Artillerievorbereitung vorgezogene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sully-Molains—Auzcourt-le Haut—Ditrand-Personne gehalten.

Weiterseits der Bahn Rele—Som isthing das in den letzten Kämpfen besonders bemährte 1. Infanterieregiment Nr. 271 auch gestern wieder heftige Angriffe der Franzosen ab. Noch zwischen Somme und Die nur Artilleriekämpfe.

Am westlichsten stärkster Artillerievorbereitung gegen Franzosen, durch maroffische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Die und Wisne an. Die aus der Ailette-Überbergung gegen Biremeau und Folombay vorzudringenden Angriffe scheiterten in unserem Feuer. An einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In der Westhälfte westlich und südlich von Corcey-Canteau bröckte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Wisne sind mehrfach wiederholte, sehr heftige Angriffe des Feindes gescheitert. Gute Artillerie, Selbstartillerie und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs, Oberleutnant Graf Wagnis, haben mit dem heftigsten Tage seit ihrem Einzug 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Festballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfelde von Arras, ab. Hierdurch brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Voerger 26 Flugzeuge zum Abwurzeln. Oberleutnant Voerger errang dabei seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Berlin, 3. September, abends. (Amtlich.)

Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern nacht hier eingeleitete Bewegungen haben sich planmäßig vollzogen. Weiterseits von Noyon wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Zwischen Ailette und Wisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt.

129 feindliche Divisionen im Feuer.

Auf der 35 Kilometer langen Kampffront von der Wisne zur Scarpe setzen die Ententearmee mit außerordentlichen Kraftanstrengungen ihre Angriffe fort. Die Engländer haben auf ihrer Front Amiens—St. Quentin 33 Divisionen eingesetzt, d. h. mehr als die Hälfte ihrer Truppen an der Westfront. An der französischen Front von südlich St. Quentin bis zur Champagne stehen 87 Divisionen im Feuer von den 105, die dem französischen Befehlshaber zur Verfügung stehen. Mehrere davon sind schon an verschiedenen Stellen des Kampfes wiederholt eingesetzt worden. Die Amerikaner beteiligen sich an dem Großkampf mit 9 Divisionen. Von den 32 Divisionen, die sie im ganzen bereits nach Frankreich entsandt haben, sind an der gesamten Westfront bisher 22 festgestellt

worden, die aber nicht überall in geschlossenem Verbänden auftreten.

Die großen feindlichen Truppenmassen wurden unterstützt durch die Luftkraft des Feindes, in dem unsere westlich Cambrai und St. Quentin stehenden Truppen kämpfen mußten. Die Transportmittel für Lebensmittel und Munition waren dort für uns auf das äußerste beschränkt. Stellungen waren nur sehr spärlich vorhanden, so daß die sprunghafte Zurücknahme unbedingt geboten war. Infolge ihrer Durchführung hat sich inzwischen die Lage für uns verbessert. Unsere Truppen werden nunmehr ausreichend mit ihren Verbrauchsmitteln versorgt, so daß sie sich energischer als bisher den feindlichen Angriffen entgegenstellen können. Trotzdem ist nicht zu erwarten, daß dies bald ein Ende nehmen werde. In manchem logar damit rechnen, daß der Gegner seine Anstürme noch über die Höhen der Schlachtfrent ausdehnt. Darauf deutet die mehrfach festgestellte Heranziehung von Reservestellen hin.

Eine tapfere deutsche Kampagne.

WTB. Berlin, 3. September. (Amtlich.) Die vortreffliche Form des demgegenüber Angens von der Dye bis an die Dye stellt unsere Vorkämpfer jeden Tag vor neuerliche Aufgaben: Sie wurden auch am 1. September glänzend gelöst. Nördlich Wocren erkranketen unsere Infanterieregimenter eine deutliche Infanteriekampagne, die sich von allen Seiten eingeschlossen, heftig und verblüffend, und führte ihr in dreimaligen Stößen, Felsch, Zwiabed und Ammiton an. Ein Gegenstoß befreite die Truppen aus ihrer bedrückten Lage. Das Feuer unserer niedrig fliegenden Jagdflugzeuge warfen sich zumangefaschte Fliegerverbände einem beiderseits Banr-Vancourt vordringenden Konflikt entgegen. Die Besetzung unter Lieutenant Schwerdtfeger und Hauptmann Blaker von der Fliegerabteilung 252 ist von Panzerwagen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren in Hand und verdrängte einen zweiten durch gut liegenden Artillerie. Die Infanterie 82 nahm unter Führung des Oberleutnants d. R. Handhars zwei feindliche Batterien, die aus Grandvaux heraus zum Angriff ansetzten, so wir kam unter Grandvaux, daß sie angeht zurückzuziehen. Trotz Sturmes bis zu 20 Schritten Meter gingen unsere Ballone dicht hinter den eigenen Feldstellungen über das Schlachtfeld; ihre Meldungen unterrichteten die Führung jederzeit über das Vordringen des Feindes. Der Feind verlor 14 Flugzeuge und 2 Ballone. Eigene Verluste: Ein Flugzeug, zwei Ballone; zwei Flugzeuge blieben nicht zurückgelassen.

Nicht Deutschlands Demokratisierung, sondern hunderte Milliarden.

Genf, 31. August. Bezugnehmend auf eine Aulassung der „Frankfurter Zeitung“, daß, wenn Deutschland den Feinden haben wolle, es entweder die ganze Welt besiegen oder seine innere Politik völlig umgestalten müsse, erklärte Gené in der „Vieoire“, daß man in Deutschland irre, wenn man glaubt, daß das genüge, um ihnen den Frieden zu verschaffen. Um diesen zu erlangen, müsse Deutschland Elch-Bohringen zurückgeben, ebenso das preußische Polen an Polen. Es müssen ferner die Millionen Slawen vom österröchischen Joch befreit werden und dann müsse es außerdem einige hundert Milliarden Kriegsgeldschätzung zahlen und Garantien für die Zukunft geben.

Andere Bedingungen der Kampfführung.

Basel, 3. Sept. Der „Temps“ meldet: Die Bedingungen über die Weiterführung des großen Angriffes sind durch die deutsche Frontzurücknahme andere geworden. Die Elemente unter den gegenwärtigen Umständen bereits Anfang Oktober in der Kammer spricht, ist fraglich geworden, da er erst nach der vollkommenen Entscheidung zu reden beabsichtigt.

Zwangweise Einführung der Wehrpflicht in Irland.

Hamburg, 3. September. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus dem Haag: Die englische Regierung hat endgültig beschlossen, Ende nächsten Monats die allgemeine Wehrpflicht in Irland mit Gewalt durchzuführen. Sie wird die Belagungsarmee bis dahin auf 300000 Mann bringen, die mit außerordentlich vielen Maschinengewehren bewaffnet werden. Mit Wilson habe sie sich schon über diese Frage verständigt.

Anwerbung von deutschen Schwarzern durch den Feind.

Genf, 3. Sept. Der „Matin“ meldet, daß die Verbindungen die Anwerbung von freien Schwarzern in den besetzten deutschen Gebieten erörtern. Die Frage wird jedenfalls auf der nächsten Berliner Kriegskonferenz erörtert werden.

Die Entente-Agitation in Rußland.

Stockholm, 1. Sept. Die Beschaffung einer größeren Zahl von Entente-Agenten in Petersburg überdeckte eine Reihe höchst

interessanter Dokumente zutage, welche die Zusammenhänge der Entente in Rußland behandeln. Diese Schriftstücke werden zuerst in den „Nowaja Gazeta“ veröffentlicht. Danach wollten die Ententeagenten bereits Mitte August in Petersburg im Zusammenhang mit dem Hungerunfall politische Unruhen hervorrufen, um diese gegebenenfalls zur Umwälzung des Staatswesens auszunutzen. Gleichzeitig sollte die Murman-Armee der Entente in der Richtung auf Petersburg vorrücken. Die Besetzung von Petrojowoff sollte dazu das Signal zum Losbrechen in Petersburg sein. Die Stadt sollte sich unabhängig von der Moskauer Sowjet-Regierung und erneut als Hauptstadt des reorganisierten Rußlands erklären. Ein Bürgerrat, geleitet vom Bürgermeister Schreber, sollte bis zum Aufbruch der neuen Regierung die Geschäfte führen. Die Regierung bestand ausschließlich aus der Entente ergebenen Personen. Die Liste lautete: Kerenski, Ministerpräsident, Trowitski, Minister des Äußeren, Terestchikoff, Innenminister, Stachowitsch, Minister des Innern. Es wurden gedruckte Propagandakarten der neuen Regierung vorgefunden, in denen gesagt wurde, daß Rußland wiederum seine Völkerpflichten der Entente erfüllen werde und den West-Entente Vertrag ausbeute.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 4. September 1918.

oo. Das Abnehmen der Tage schreitet jetzt mit sehr fühlbarer Geschwindigkeit fort. Während der wenigen Augustwochen, in denen immerhin noch der Abend erträglich hell blieb, hat das frühere Herberleben der Dunkelheit mit Nieseschritten zugenommen. Da durch die Wiedereröffnung der Winterzeit ohnehin eine Stunde Tageslänge verloren geht, werden wir die langen Abende bald noch viel stärker im Erscheinung treten sehen, damit wir dann wieder, wie schon immer in den letzten Jahren, die Beleuchtungsfrage eine sehr wichtige. Mit der Petroleumversorgung bapert es nach wie vor — Rumänisches Erdölgeschick mit dem man uns so viel Hoffnung gemacht hatte, scheitern sich doch nicht wieder so rasch, erschließen zu lassen, als man es dachte. Der „Ostsee“, wie der Friede mit Rumänien genau wurde, scheint seinem Namen ebenso wenig Ehre machen zu wollen, wie der „Westsee“ mit der Ukraine. — Als Esch für das scheinende Petroleum kommt, da Spiritus ebenfalls nicht mehr zu haben ist, lediglich noch Karbid in Frage. Leider ist auch dieses bereits knapp geworden und teilweise von gewissen Spielern und Wundersündern bereits als Ausbeutungsbetrieb mit herangezogen. Elektrizität und Gas, die beide von der Kohleverwertung abhängig sind, sind ebenfalls in der abgabefähigen Menge beschränkt. Es wird notwendig sein, daß die Staatsbehörden mit aller Energie sich der Aufgabe widmen, ein Mindestmaß an Veranschlagung der Wohnräume für jeden Haushalt sicher zu stellen.

Den Kriegsvollwengerd oder Kriegswaengerd beziehenden Hinterbänkchen von Militärfunktionen der Unteroffiziere sollen mit Rücksicht auf die außerordentlichen Teuerungserwartungen die Zulage für den erwünschten Versorgungsbereich gewährt werden. Diese Zulage, die vom 1. 7. 1918 ab nochgezahlt werden, betragen allgemein für die Witwe 8 M., für die Halbwitwe 3 M. und für die Witwenswitwe 4 M. im Monat. Weiter, die das 16. Lebensjahr überschritten haben, erhalten keinen Zulage. Kriegsvollwengerd oder Kriegswaengerd, die Familienunterstützung beziehen oder während des gegenwärtigen Krieges bezogen haben, brauchen keinen Antrag zu stellen. Sie erhalten den Zuschlag ohne weiteres gegen Vorlage einer Bescheinigung über die gesuchte Familienunterstützung von der Postkasse gezahlt, bei der sie ihre Kriegsverorgungsgebühren einreichen. Die Bescheinigung wird kostenlos von dem Gemeindeverwalter angefertigt. Der Postkassier ist beim Empfang Datierung zu leisten und die Stammmummer anzugeben. Datierungsvordruck werden von der Postkasse verabfolgt. Die erste Auszahlung der Zulage wird erfolgen sobald die erforderlichen Vorbereitungen hierzu, die einige Zeit in Anspruch nehmen werden, beendet sind. Kriegsvollwengerd oder Kriegswaengerd, die keine Familienunterstützung beziehen oder während des gegenwärtigen Krieges bezogen haben, werden Zulage auf besonderen Antrag beim Vorliegen eines Bescheides bewilligt. Die Anträge sind an das für den Wohnort des Antragsstellers zuständige Versorgungsamt zu richten. Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen aus früheren Kriegen.

Das Ende des Dutzend. Die Reichsregierung beabsichtigt, in dem neuen Zolltarif die Höhepunkt des „Dutzend“ durch das „Zehnt“ zu ersetzen, um der Unflirtigkeit die die Zwölferrechnung in unserem Lebenssystem darstellt, den Garaus zu machen. Schon die gegenwärtig stattfindende Zwölfer Messe soll mit dem Ertrag des Dutzend durch das Zehnt praktisch beginnen und vorbildlich wirken. Zahlmäßig fikt sich die Zehnerrechnung unfern ganzen System besser; sie hat aber auch ihre Schwächen. Das eine aber ist sicher: die Preise werden eine solche Verteilung nicht mitmachen: eher werden sie noch höher werden.

Der Völkerverbund „auf Aktien“.

Stimmenschaft regiert.

Die Idee des Völkerverbundes wird von den Zeitgenossen mit ausdauerndem Nachdruck gepflegt. Man will mit dieser Prognose keine angenehme friedliebende Grundstimmung unterbreiten, um die „Kassisten“, die Anhänger des heutigen Friedens zu gewinnen, insbesondere auch, um die sozialistische Agitation gegen den Krieg lahmzulegen.

In den Erörterungen spielt natürlich die Form des Bundes eine große Rolle, und dabei ist diese „Gesellschaft der Völker“ von mehreren hervorragenden englischen Völkervertragsgelehrten mit einer Aktiengesellschaft verglichen worden, bei welcher die große Aktienbesitzer über die Kleinen zu bestimmen haben und die Letzteren nicht an der Leitung teilnehmen dürfen. Wohin würde eine solche „Gesellschaft“ führen?

Ein schwedischer Blatt findet diesen Vergleich mit der Aktiengesellschaft sehr „charakteristisch“. Es betont insbesondere: „Wir wissen alle, daß die Zukunft die Macht einer zielebendsten Anwendung jener unerhörten Machtlands und der Vereinten Staaten über den größten Teil der Kulturwelt der Welt bedeutet. Freilich stehen alle Quellen und Mittel Schwedens außerhalb dieser Kräfte, und der beste Verzicht auf diese unerschöpfliche Kraft, mit dem man auch die kleinste Republik zu einer Kriegserklärung gegen Deutschland zu bewegen vermag.“

Die Westverteilung der „A.-G.“ überhaupt unmoralisch. Man weiß, so sagt das skandinavische Blatt, daß eines der schwierigsten Probleme der Aktiengesellschaft darin besteht, kleinere Aktienbesitzer vor einer Auspressung durch die Kapitalstarken zu schützen. Unter dem Schein einer Konsolidierung des Unternehmens könnten die kleineren Aktienbesitzer gezwungen werden, ihre Aktien zu verkaufen, wobei der Gewinn des ganzen auf diejenigen übergeht, welche festliche Methode ist ein vollkommen treffendes Bild von dem wirtschaftlichen Avansystem, mit dem man die Nationen definiert unter die Form und Gestalt einiger Großmächte stellen zu wollen scheint und mit vollständigem Amoralismus sucht man zu behaupten, dies gelte in Uebereinstimmung mit dem Willen der in die Angelegenheit Eingeweihten.“

Man wird ja auch in internationalen Völkerverträgen mit Wasser geteilt, und auch da wachsen die Räume nicht in den Himmel. Aber Ursache, diese Pläne gründlich bei Licht zu betrachten, ist nicht gegeben, zumal solange, wie England die Presse der ganzen Welt unter seinem Einflusse hat.

Polnische Rundschau.

Reichskanzler Graf Hertling empfing an seinem 75. Geburtstag am Samstag zahlreiche Glückwünsche. Dem Kaiser war eine wertvolle Uhrgabe mit einem Gläubigerlegatium einzuwirken.

Der Reich-Rot-Kontrollrat wird besanftigt, daß die Postverwaltung, ebenso wie die Eisenbahn, ihr Einlagenvermögen in der ganzen Welt- und Gebirgsdurchsuchungsangelegenheit mehr oder weniger unzureichend hätten befinden müssen. Die Ernährungsbehörden hätten ihren Druck ausgesetzt, und der Wunsch wäre auch durch die Militärbehörden nachdrücklich unterstützt worden.

Der „Pol-Anz.“ meint dazu: „Wenn das so ist, dann sollte speziell bei Postverwaltung im Interesse ihrer eigenen Ansehens den Sachverhalt klären. Im übrigen können wir nur unsere mehrfach ausgesprochene Ansicht wiederholen, daß alle Behörden von so kleinlichen Maßnahmen zurückkommen müßten, die keinen praktischen Nutzen

In Tirol.

Von Walter Frank.

Auch an Wild war dort oben kein Mangel, und wenn Andreas die Gemsen schonte, an mächtigen Hirschen war dort kein Mangel, denn der verwogene Jäger nur zu gern nachließ. Auf seinen Bergfahrten kam ihm die Bronzoi entgegen und half ihm, das erlegte Wild heimzuführen, das für den Markt in den umliegenden Städten zum guten Preise seinen Käufer fand.

Bei einer solchen Gelegenheit war es gewesen, daß die beiden Raufhühner aus den Anton Maurer geflohen waren, der unten im Gebirge eine kleine Jagd besaß. Große Lorbeeren als Stimm waren da nicht zu holen, aber er ließ sich gern mit der Wilsche sehen, die sein schmuckes Aushere noch mehr hervorhob.

Es war das erste Mal, daß Tonio das aus dem Süden heimgekehrte Mädchen sah und man konnte wohl von Liebe auf den ersten Blick reden. Maurer war von erheblichem Verstand und überall als Freier willkommen. Wenn die Raufhühner auch im Laufe der Jahre tüchtig zusammengepackt hatten, so konnten sie doch gegen seinen Erbseß nicht aufkommen. Er war daher fest überzeugt, daß es ihm nur ein Wort kosten würde, um die Hand der schönen Bronzoi zu erringen. Die erste Begegnung, die die beiden miteinander hatten, schien seine Hoffnungen nicht zu enttäuschen; denn das junge Mädchen war viel zu welt-entfremdet, um einen angenehmen Freier ohne weiteres von dem Kopf zu stoßen.

Und auch ihr Oheim Andreas hätte nichts gegen ihn einzuwenden gehabt, wenn sich dieselbe in seinen einseitigen Grenzen gehalten hätte. Aber der Tonio Maurer geriet, wie schon erzählt, auf seine politischen Abwege, und damit war es in der Freundschaft aus.

Lange Zeit indessen, seitdem zwischen den beiden Männern ein Zwiespaß eingetreten war, bewohnte das Mäd-

chen und nur dazu dienen, die Bevölkerung in Stadt und Land zu verärgern.

• Bekräftigung des deutsch-bulgarischen Bündnisses. Der Deutsche Kaiser wurde am Freitag bei seiner Ankunft in Raubheim von dem König der Bulgaren mit dem Prinzen April am Bahnhof begrüßt. Die mehrstündige Aussprache der beiden hohen Verbündeten erstreckte sich auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem festen Entschlusse zum gemeinsamen Ausmarsch in dem Vertheidigungskampfe des Verbundes und von dem feste trennen Verfassens an dem bewährten Bündnisystem, sie beschäftigte auch neue die Uebereinstimmung der beiden Monarchen in der Auffassung aller hervorragenden Fragen.

• Holland hat bestelltes, 3 Millionen Zigarren aus Holland auszuführen, so daß die deutschen Käufer auch nach dem 1. Januar 1919 Zigarren haben können.

• Deutschland und England. Durch das Zusatzabkommen zum Frieden von Versailles ist der Grundsatze des zu respektierenden Selbstlandes von Großrußland zwischen den benachbarten beiden Staaten festgelegt, und damit hat Deutschland, soweit seine Interessen in Betracht kommen, eine gewisse Garantie für die russischen Grenzen übernommen. Damit ist nächsten Zukunftsdifferenzen wirksam vorgebeugt. Wir möchten dabei als ein Gegenstück auf die Selbstbestimmungsrechte im deutsch-französischen Friedensvertrage vom 10. Mai 1871 hinweisen die alle Streitigkeiten aus wirtschaftlichem Anlasse, die von Pariser Staatsbankrott wiederholt aufzuwerfen versucht wurden, wirksam verhindert. Sie hat Jahrzehnte den Frieden erhalten lassen und würde dies auch noch länger getan haben, wenn die Kriegstreiber nicht übermächtig geworden wäre. Wir wollen hoffen, daß das neue russische Abkommen die gleichen guten Früchte tragen möge, in dem die Volkswirtschaft-Regierung nach außen hin ein beachtenswertes Maß von Staatsfähigkeit bewiesen und auch eine Auseinandersetzung mit der Entente vorgekommen hat, die wohl verstanden werden wird. Diese definitive Regelung der Dinge im Osten ist für das Entente-Absicht. Wilson, Lloyd-George und Clemenceau eine sehr bittere Pille, ihre Pläne, die sie alle Augenblick der Welt aufgesetzt haben, sind jetzt ausgeschaltet worden.

• Eine französisch-englische Freundschaft ist die russische für Frankreich gewesen. Das ergibt der Weltkrieg noch extra, denn von Paris aus müssen die Rufen der in Frankreich untergebrachten russischen Anleihe, etwa 14 Milliarden, bezahlt werden. Das sind also jährlich etwa 700 Millionen. Da diese Papiere zum Teil in den Kreisen der Rentiers, Handwerker, Arbeiter und kleineren Beamten untergebracht sind, die bei der Rückzahlung der Rufen in peinliche Not geraten würden, so ist der französischen Regierung nichts übrig geblieben, als den Rentieren für Geld aus den neuen französischen Anleihen zu zahlen. Frankreichs Schuldentafel, die es sich so leichtfertig auf den Hals lud, ist tatsächlich nicht mehr zu übersehen, sie ist auch nicht zu decken.

• In Mittelamerika droht wieder ein Krieg, der uns ausnahmsweise nicht angeht. Der König von Spanien hat seinen Schiedspruch in der Zwistigkeit zwischen Honduras und Nicaragua zugunsten von Honduras abgegeben. Nicaragua will sich damit nicht zufrieden geben und sendet Truppen an die Grenze von Honduras. Der Zwist wurde verursacht durch die Einführung von Soldatengarn in den Grenzgebieten zwischen den beiden Ländern.

• Bombenanschlag im Würtemberg. Am Wurman wurde ein Bombenanschlag gegen den englischen General Poffel verübt. — Die Bevölkerung Nordrußlands nimmt also die „Befreiung“ durch England nicht mit ungeteilter Begeisterung an.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler empfing am Sonntag die Vertreter des Bundes des katholischen Studentenvereine Deutschlands, die ihm anlässlich seines 75-jährigen Ge-

gen dem reichen Besitzes ihre Freundschaft, jedoch dieser in seinen Erwartungen nicht verzagt, bis dann ein Zwischenfall abends am Weinisch auch hier den Frieden vollständig störte und die jungen Leute zu Feinden machte.

Tonio Maurer war von seiner Unmündelbarkeit so überzeugt, daß er der hübschen Bronzoi ein Glas vom besten Magdalena einschenkte auf gute Freundschaft für alle Zukunft. Bronzoi Raufhühner war nicht blöde, wenn sie auch etwas tot wurde, und trank herfür für die Zukunft. Da übermannete ihn die Leidenschaft, jedoch er für seine Färllichkeit keinen Einhalt wußte und sie zu unarmen versuchte; im nächsten Augenblick aber schon hatte Bronzoi seinen Stutzen ergriffen und sollte mit einem Kernschuß seinen Hut von der Wand herunter, worauf sie ihm kaltblütig sagte: „Versieh' mich recht, Toni; treibst Du solche Geschichten noch einmal, so gilt die Stutzenladung Dir. Damit nichts für ungut, heute wollen wir als gute Freunde nach Hause gehen und beim nächsten Wiedersehen reden wir nicht mehr davon.“

Er wollte in sich hinein, aber es blieb ihm nichts weiter über, als sich mit guter Miene in die böse Schlappie zu fügen, die ihm so ganz unerwartet zu Teil geworden war, wenn er nicht ausgelacht werden wollte.

Die Zeit heilt auch die Liebeschmerzen, und so kam Tonio Maurer schließlich ab von seiner glühenden Neigung für Veronika Raufhühner. War die von Siben hergekommen, so kam von Norden der Amtschmittler Kletterer mit seiner Tochter, der schönen Uebelweil. Das war schon ein ganz anderer Name. Und sie ein ganz anderes Mädchen, die alle anderen Dingen im Ort über die Schultern anfaß. Sie hatte auch nach damaliger Sitte ein gutes Etick vor den Anderen voraus, denn als Stadtbau trug sie einen Federhut nach neuestem Puh, während sich die Mädchen vom Land mit dem alten Tiroler Hütel begnügten mußten und daß sie sich in einer Reihe mit den Leuten vom Ort niederließ, daran war schon garricht zu denken. Dabei entzitt ihr freilich, daß ihr ein neckisches

kurztags eine Adresse überreichen. In seiner Bantrede maßigte der Kaiser zum Zusammenhaken von Kaiser und Reich, Regierung und Volk und läßt dann fort:

„Ich darf sagen, daß unsere Oberste Verordentlichung die Lage mit voller Ruhe und Ausdauer anhebt, auch wenn sie sich aus französischen Gründen veranlaßt gesehen hat, unsere Einien an mehreren Stellen zurückzugeben. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als Vertheidigungskrieg geführt, wir haben ihn in Feindesland getragen, und dort unsere Grenzen zu vertheidigen und die heimlichen Feinden zu schlagen. Wir werden dort weiterkämpfen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch ihrerseits zu einer Verständigung bereit sind. Und dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei verfallen.“

• Eoeben kommt mir das Interbleu zu Gesicht, daß Lord Cecil einem Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ gegeben hat. So kann mich heute auf Einzelheiten seiner Rede nicht einlassen. Nur zwei Punkte greife ich her aus: Lord Cecil bekräftigt seine Zuversicht auf den militärischen Erfolg mit dem höchsten Anstrichen amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Bekenntnis zum Militarismus, erinnert mich dieses Hoffen an die verzagene Rede des Krieges, in denen zuerst das treulose Italien, dann Rumänien den Entschluß bringen sollte. Lord Cecil vermag dabei aber, daß wir inzwischen mit Rußland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich vergrößert konnten.

Der andere Punkt ist die Behauptung Cecilis, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alldeutschen regiert werde. In Deutschland regiert bekanntlich Seine Majestät der Deutsche Kaiser im verfassungsmäßigen Zusammenwirken mit Bundesrat und Reichstag. Für die Beschlüsse des Reichstags ist noch niemals eine einzelne Partei, sei es die alldeutsche oder eine andere Partei, maßgebend gewesen. So lenne auch als Kaiser des Deutschen Reiches lediglich deutsche Parteien und eine deutsche Politik. Diese zu vertheidigen ist meine Pflicht und wird es bleiben.“

Die Ausführungen Lord Cecilis, auf die sich der Kanzler bezog, machte der Lord bezeichnenderweise gegenüber einem dänischen Journalisten, der sich immer zum gegenseitigen offiziellen Ervachener der englischen Regierung gegeben hat. Der Inhalt der Ausführungen Lord Cecilis ist auf das alle Vernehmlich gestimmt er will nicht Deutschland vernichten, sondern nur die deutsche Militärpartei und die Alldeutschen.

Geschichtliches.

* Eine tolle Jagdgesellschaft. Am Frühjahre 1918 erlosch ein Landwirt aus Westfalen auf seiner Viehweide an der Weser sechs Männer, die dort regeltlich Halmjagd trieben. Der Landwirt, der Jäger ist, Hinte und Hund bei sich hatte, und mit seinem Knodt gekommen war, um Vieh aus einer Weide in die andere zu treiben, wurde mit einem Schuß getötet, die Schrotkugeln prallten an seiner Foppe ab. Die Hauptladung ging an seiner rechten Seite vorbei. Dann begann ein Schnellfeuer von beiden Seiten. Die Entfernung war aber so groß, daß keine Kugel bis an den Kopf des Landwirts druckte aber den Kopf, damit der Schrotbeutel nicht die Knochen treffen konnte. Es sollen wohl zwanzig oder mehr Schüsse abgefeuert worden sein. Die Wilschleife entkamen, wurden aber erwischt und zur Verantwortung gezogen. Es waren sechs Hirsche aus Hammelwaden, die mit einem Motorboot auf der Weser auf die hannoversche Seite kamen, um Halmjagden in den Weiden zu veranlassen. Da aber dort Viehdiebstahl zur Tagesordnung gehören, auch in diesem Jahre acht Kopf Hornvieh abhanden gekommen sind, ist der Verdacht gerechtfertigt, daß diese Hirsche gar nicht so harmlos sind, sondern im Motorboot auch Hindernisse mitnehmen könnten wenn sie mit sechs Mann auftreten und die ankommen der Landwirts druckte aber den Kopf empfangen. Zwei der Hauptfänger sind tot, zwei wa-

chen nachschloß, wenn sie sich unter den Bewohnern bewegte, oder vier Augen hat der Mensch nun mal nicht im Kopf.

Tonio Maurer blickte mit beiden Augen begehlich auf den fremden Vogel, der aus der Ferne in das hübsche Tirol hineingekommen war. Wenn er mit der Uebelweil Kletterer zur Kirche ging und am Altar die Ringe taufte, so war er auch gleich nach oben avanciert, und es sprach ihm Keiner etwas davon nach, daß er einst Arm in Arm mit einem Landmadel die Gasse auf und ab gegangen war. Wenn die närrischen Dingen sich auch so anstellten, als sei ihnen der Modestub der Uebelweil Kletterer gleichgültig, Anton Maurer wußte ganz genau: „Art läßt nicht von Art.“ Aber auch hier wollte der Weg bis zur heiligen Eheheftung zurückgelegt sein, und es ging keineswegs alles so, wie er es sich gedacht hatte.

Die Hauptschuld daran trug, daß Herr Kletterer als katholischer Beamter sich keinen Schwiagerlohn wünschen durfte, der mit den aufgereizten Leuten von jenseits der Landesgrenze unter einer Decke stak und wohl so ihren Führer abgab, wozu es doch allen Ansehen hatte. Die schöne Uebelweil rümpfte über böse Gedanken freilich die Nase, aber er ließ sich nichts davon fortreden, daß ihr Vater seinen Amt den Kaufpaß gab, wenn anders seine Tochter künftig Frau Maurer heißen sollte.

Auf der anderen Seite war wieder der Freierwerber nicht zu bewegen, von der großen politischen Rolle, die er zu spielen gedachte, abzugehen. Er fand es sogar ganz selbstverständlich, daß Herr Kletterer sein Amt und seinen Dienst dem Kaiser aufgab. Das ihm dafür ein ganz anderer Posten winken würde, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten, erschien ihm selbstverständlich. So ging einwilligend die Verhandlung zwischen den beiden Parteien hin und her ohne irgendwem zum Abschluß zu kommen, und die Urben und Madel im Dorfe lachten sich ins Fäustchen.

ren in der Verhandlung vor der Verbener Strafkammer als Zeugen anzuweisen, weil wegen in der Angelegenheit. Diese erhielten je drei Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

*** Der reiche Grieche.** Ein Hochkapler und Reichthumschwindler wurde in Dresden festgenommen. Als Dr. med. Edler, Specialist für Haut, Geschlechts- und Frauenleiden aus Berlin-Charlottenburg mußte sich der Hausdiener Gamin Jordan in zahlreichen Fällen mit betrügerischen Dingen am Bekanntmachen. Diesen Schwindler erfuhr er sei ein reicher Grieche und sei in Klitten als Affronte tätig. Der elegant auftretende Schwindler mußte in geschickter Weise seine augenfällige Geldverbrecherheit vorzuringeln und erlante so mühselos hohe Summen.

Aus aller Welt

*** Ein Kind ausgeheilt.** Am Waldrand in der Gemarung Binsberg ist am 22. August ein etwa 4jähriges Mädchen aufgefunden worden. Das ungeschickte Kind kann nur angeben, daß es Stabell'sche Wädeln trage. Der Vater hat es als Stabell'sche Wädeln gekauft und verkauft es heute nicht mehr, bis es wiederkommt. Die Vermuthung erhebt sich, daß das verlassene Kind in der Umgegend von Binsberg dahin ist.

*** Die Granate als Pfeifstängel.** In der Kantine der Rudolfskaserne in Angermünde benutzte der Feldwebel Josef Göber eine Granate als Pfeifstängel, um ein Maß Wein anzupassen. Die Granate explodirte, der Feldwebel wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Die Wirtin wurde durch die Sprengstoffe schwer verletzt, es wurden ihr Brust und Bauch aufgerissen. Sie verschied kurz danach. Die Granate befand sich seit Jahr und Tag als sogenannter Windhänger in der Kantine und wiederholt waren alle möglichen Verheerungen gemacht worden. Inzwischen war die Granate nach und nach im Laufe der Zeit zerfallen, so daß sie ihre Hindernisse wieder erreicht hatte, als das Unheil geschah.

*** Die Scherfächte als Schießhaus.** Dieser Tage ertrugen Feldarbeiten bei Pöcking nachts einen Scherf, der in seiner Hitze am Verlegen eines frisch geschichteten Gemüses war. Der Mann hatte sich seinen Scherfarran als kleine Metzgerei eingerichtet mit allem dazu gehörigen Handwerkszeug. Daß er das Geschäft schon länger betrieb, beweisen die genauen Aufzeichnungen, die bei ihm gefunden wurden und in denen er sorgfältig Buch führte über alle Einnahmen und über die Abnehmer seines Scherfarranbetriebes.

*** Auf eine besondere Art von Kriegsgewinn hatte es der Gegenheitsarbeiter Schlemmer abgesehen. Er schloß seinen Metallarbeiter aus dem Keller einen Topf mit acht Pfund Butter, die er für 80 Mark an eine Frau verkaufte, bei der er in derselben Nacht in den Keller einbrach und den Buttertopf zum zweitenmal stahl. Er wollte die Butter nach von neuem verkaufen, hatte aber diesmal das Pech, daß man Verdacht schöpfte und den genialen Butterhändler verhaften ließ, so daß kein Plan, mit dem Buttertopf auf dieselbe Weise noch weitere Geschäfte zu machen, bereitete wurde.**

*** Von Obdachten erschossen wurde in Anderlen der Arbeiter Barnhorst. Er übertraf sich in einem Obdachten. Als er die Obdachten in der Hand hielt, schloß er den Kopf des Hund und zwei Varnhorst, die noch einigen Minuten seinen Tod herbeiführten. Die Wunden blieben.**

*** Pferdefleisch-Verkauf: 9 Todesfälle.** In Tamen bei Hamm 1. W. sind über 800 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Pferdefleisch mit schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nun 9 Todesfälle. In einzelnen Familien sind sämtliche Angehörigen erkrankt.

*** In Moskau wird zur Jahresfeier der Oktoberrevolution ein neues Jubiläum feiert. Der Große Revolutionäre des 20. Jahrhunderts errichtet werden.**

*** Aus dem Paragrafen gefahren. Der 19jährige**

Helgtraue Joch Franz aus einem Lazarettzug, der nach Sieben fuhr, zwischen den Stationen Lindenbach und Gms, und eilte der Fahrt zu, in der er erkrankt. Die Tat soll er in geistiger Unmündigkeit begangen haben. Die Leiche wurde bald gelandet und nach Gms überführt.

*** Es war einmal.** Der 22. Februar war es, so lesen wir in den „Frankf. Nachr.“, da konnte man zum Fingerringe Kirchweihfest im vorigen Herbst folgende Anzeile lesen: „Jakob Müller, der Waise, unterer Angewandter, verpachtet sich hiermit, im Abkommen zu 3. März jedem seiner Güter während der Markttag täglich sowie Naturwein zu verfahren, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu freudigem Besuch einladen, zeichne . . .“ — Wie hoch müßte wohl Herr Müller wohl 1918 das „Abkommen“ ansetzen?

*** Diebstahl mit Aufhänger.** In einem Garten in Zornung wurden nachts etwa 14 Körner Äpfel entwendet. Die Bewohner des Hauses eine alte Frau, ihre Enkelin und ein Dienstmädchen, mußten dem zweiten Grundstück aus nächster Nähe, wie die störrischen Äpfel gepflückt und eingesammelt wurden. Die Diebe ließen sich trotz des lebhaften Eingriffs der Hausbewohner, die nicht aus dem Haus zu gehen wollten, in ihrer Arbeit nicht führen.

*** Gefährliche Fahrt.** Im Großenhain führte pöblich ein an ein Schweißmaschine gekanntes wertvolles Pferd der Frau Gutsherrin Hiler mitten bei der Arbeit tot zu Boden. Ein kurz vorher von einem vorbeifahrenden Straßen der Kutschkation herabgefallener und an der am Pferde vorbeifahrenden elektrischen Leitung hängengebliebener schwacher Frosch hatte sich am Hals des Tieres gefangen und dessen schnellen Tod herbeiführt. Der Fahrer des Gespanns wurde bei der Verührung des auf der Erde liegenden Tieres auch getroffen, kam aber mit dem Schrecken davon.

*** Deutsches Feindbild.** Ein nach vielsährigem Aufenthalt in England zurückgekehrter Fabrikarbeiter aus Aitzsch, dem man eine außerordentliche Stellung in der Rüstungsindustrie verschafft hatte, sollte diese Industrie dadurch, daß er vorzeitig ein deutsches Feindbild gegen die Industrie gegen die Industrie aufzuklären suchte. Das außerordentliche Feindbild trieb verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

*** Der Kopf abgefahren.** Mit einem Lokomotiv trug eine Anzahl Arbeiter im Vorreiter Bahnhof ein. Ein Soldat entließ dem im Rangieren begriffenen Zuge und kam dabei zu Fall, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde.

*** Anklage gegen 91 Landwirte und Landwirtsfrauen.** In den Gemeinden Ober- und Nieder-Verlöhren war es im Mai zu einer gemeinsamen Versammlung gegen die Anordnungen des Landrats gekommen. Es wurde der Mordanschlag eingeleitet, und das Selbstmord wurde verboten. Die Untermaschinen und Butterfässer wurden amtlich versiegelt. Dabei hätte aber der Kreisamtschef, der seinen Mord die ihnen zugehörigen Arbeiter erließen. Als zehn Arbeiter, die errichtet waren, waren die Arbeiter zur Selbsthilfe. Die Selbsthilfe in einer Versammlung, die sich an den Untermaschinen ernteten und wieder selbst zu hütten. Dies wurde nun ausgeführt. Die Leute sammelten die ernteten Siegel und schickten sie mit einem Bericht dem Landrat. Dieser erschien nun scheinlich in den Gemeinden, sorgte für Auffassung und für die Verlegung der Butter, aber die Cade war nun einmal gegeben, 91 Landwirte und Landwirtsfrauen waren wegen Entwertung von amtlichen Siegeln und Nichtablieferung von Milch angeklagt. Dieser Tage wurde vor dem Schöffengericht Straßburg zunächst gegen 31 Angeklagte verhandelt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsch, führte aus, daß hier die rechtliche Befreiung der Butter an die Landwirte antrat habe. Das Gericht sah die Sache auch sehr milde an und verurteilte die Angeklagten zu je 25 Mk. Geldstrafe. Gegen die anderen 60 Angeklagten wird später verhandelt werden.

*** Was geht das Kind? Aus der russischen Abit-**

gefangen ist in den Kreis Stalupönen ein unbekanntes, etwa achtjähriges Mädchen zurückgeführt. Inzwischen heißt es Meta Marie Franz, Meta Marien Franz oder so ähnlich. Nach Mitteilung der deutschen Kommission für Gefangenenaufgaben in Stalupönen ist das Kind leidet mit den Grobfeiern, die mutmaßlich ungelungen sind, verschleppt worden. Die Mutter wurde als Wädeln nicht mitverschleppt während ein jüngerer Bruder der Gefangenenaufgaben entkam. Der Vater und ein Bruder sollen Herzesskinder sein. Personen, die zweifelhafte Angaben über das Kind machen können, werden gebeten, dem Wohlhabensfleißigen des Kreis Stalupönen eine Nachricht zukommen lassen zu wollen.

*** Festnahme von zwei amerikanischen Offizieren.** In Lauennehebnord wurde durch den Genamerleutnantmeister und den Stabskapitän zwei amerikanische Offiziere festgenommen, die am 28. Juni aus dem Gefangenenaufgaben Straßburg ausgebrochen waren. Bis nach Gera waren sie in den Uniformen angekommen; dort hatten sie sich in einem Oeldeutsche Arbeiter verkleidet. Ihr Ziel sollte nach ihren Angaben Hamburg sein.

*** 300 Personen an Flecktyphus erkrankt.** In Remen erkrankten nager 300 Personen nach dem Genuß von rohem Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen. Drei der Erkrankten sind bereits gestorben. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Vermischtes.

Eine gute Vorwarnung.

— Im Briefkasten des „Vorh.“ steht ein „langjähriger Abonnent“ folgende Anfrage: „Da auf dem hiesigen Hofplatz das Kaiser-Wilhelm-Denkmal entfernt wurde, der Eifel aber noch steht, möchte ich gerne anfragen, ob man da nicht ein Stamm anbringen könnte, das die Geburt des Volkes darstellt? Was sagt der Briefkasten dazu? — Hierzu gibt die Redaktion des erwähnten Blattes folgende treffende Antwort, die allerorts zur Verbreitung dienen kann: „Was meinen Sie für eine Geburt? Meinen Sie die Geburt des Volkes in den unverständlichen Zeiten, die heute noch nicht erstarkt haben, was der Krieg bedeutet? Mit den Zeiten, die nicht einsehen, daß uns die Weibchen nicht aus Laß an Reglementieren die Lebensmittel jenseits, sondern um uns vor dem Hungertod zu bewahren; mit den Zeiten, die sich nicht klar sind, daß es um ein und dasselbe geht, und daß ihnen nicht ein Pfennig in der Tasche und das Geld auf dem Leib gehört, solange der Krieg nicht zu unseren Gunsten entschieden ist; mit den Zeiten, die vergessen haben, daß zum Friedensschluß beide Teile zehren; und daß Deutschland nicht allein Frieden machen kann, es sei denn, es ließe sich ausplündern und zum Elfen und weiter unter den Nationen machen? Wenn Sie diese Geburt mit höchsten Worten meinen, so stimmen wir Ihnen Vorschläge zu und erbitten dann auch im Schafe das passende Bild.“

Der „Muni“ Gegenwunsch.

— Die deutschen Munitionsarbeiterinnen verdienen viel Geld, sie sind tüchtig bei der Arbeit, flott und feich in ihren Aufträgen. Vielleicht findet sich einmal ein Komposit der auch ihnen zu einer Verkömlichtheit verbleibt, wie Witz bei „Giaros“ von Seville in seiner Oper Garmen. Die „Muni“ sind andere Menschen, haben manche Zeit für immer so weiter gehen kann, wie ich, und darum ist das meiste, das Heiratswunsch der Munitionsarbeiterinnen, daß sich in anderer Stellung findet. Sie sucht ihn, wie es nun mal die Zeit mit sich bringt. Das zeigt, daß nicht bloß ein neue Wonne, sondern mehr noch an einen guten Mann gedacht und deshalb gepart wird.

— Königsberger nehmen Haushaltungunterricht. Die beiden jüngsten Töchter des Königs von Sachsen, die Prinzessinnen Maria Alice und Anna nehmen längeren Aufenthalt in München zur Ausbildung in allen Haushaltungsaufgaben.

a b e r a d dem Kriege, wenn all die Gesunden wieder in das Erwerbleben zurückkehren? Gefährliche Maßnahmen sind schon getroffen, weitere müssen noch getroffen werden. Ein preussischer Ministerialerlass vom 15. Juni 1915 gibt praktische Anregungen über den Aufbau einer geschäftlichen Organisation, über die behördliche Leitung, Heranziehung der geistlichen Beratern von Handel und Gewerbe, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, der Organe der Arbeiter und Angestelltenvereinigungen, der Vertreter der Versammlungen, der Organe der freiwilligen Krankenpflege und des roten Kreuzes usw. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften haben sich nun in vorbildlicher Weise zusammengefaßt, haben Arbeitsgemeinschaften gegründet und Abkommen getroffen. Grundzüge sind vereinbart, Arbeitsgemeinschaften für Einleitung und Beschäftigung Kriegsbeschädigter. Die Arbeitsgemeinschaften sind aber das ganze Reichgebiet verbreitet, weitere sind im Entstehen. Die Kriegsbeschädigten selbst haben sich in Verbänden zusammenzuschließen, um aus ihrer Erfahrung heraus an der Führung der Frane mitzuwirken. Das ganze Reich ist bereit, mitzuwirken und seine Dienste zu abzugeben an die mit ihren Eltern die Heimat beschützen. Und es ist gewaltige Arbeit zu leisten. Denn die Zahl der Kriegsbeschädigten geht in die Hunderttausende und wächst noch weiter. D. R.

Verzögerte Gefangenennachrichten aus England.

Das längere Ausbleiben von Nachrichten kriegsgefangener Deutschen aus Gefangenenaufgaben in England hat in letzter Zeit vielfach Verwirrung in der Bevölkerung hervorgerufen. Ein Grund hierzu liegt nicht vor.

Die Verweigerung der Gefangenennachrichten in den letzten Monaten ist zum Teil auf den Mangel an Verweigerungsaufgaben zurückzuführen. Die Briefe treffen in Sammelzentralen ein. Da diese über unzureichend sind und gleichzeitig bis zu 100000 Briefe enthalten, können sich nach ihrem Eintreffen die Postbehörden, das hat die Weiterleitung nur mit einer gewissen unermesslichen Verzögerung möglich ist.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Die wirtschaftlich gestörte Zukunft der Kriegsbeschädigten und ihrer Familien ist eine schwerste Aufgabe. Die in dieser Zeit mit seinen gewaltigen Auswirkungen zur Lösung ansteht. Ein Doppelpes muß erreicht werden:

Die Stellung muß den Verwandten und Beschädigten wieder gesund machen oder durch Ersatzglieder wieder in die Lage setzen können, die volle oder doch einen möglichst hohen Grad der Erwerbsfähigkeit zu erlangen, und es muß

zum andern dafür gesorgt werden, daß der Kriegsbeschädigte dem Erwerbleben wieder zugeführt wird und Arbeit findet.

Die moderne Kriegsbeschädigtenfürsorge hat eine unangehört hohe Bedeutung erreicht. Was in Gefährdung und Ausfallnahme zu sehen ist, greift an Unglücksfälle. Und es gibt bedeutend Spezialisten auf diesem Gebiete, die behaupten, es brauche überhaupt keine Kräfte mehr zu geben, jeder könne wieder arbeitsfähig gemacht werden.

Der Erwerbsfähigkeit wird bereits bei Operationen in den Spätkriegern nach Möglichkeit Rechnung getragen. Steht fest, daß der Beschädigte nicht mehr für Garfionen oder Felddienst in Frage kommen kann, dann wird die Frage seiner zukünftigen Arbeitsverwendbarkeit geprüft. Neben den allgemeinen ärztlichen Befunduntersuchen ist es in der rechten Art, Befunduntersuchen zu sehen. Der den rechten Arm verlor hat, läßt sich im Dienstleben der Leute mit Ersatzgliedern über ihn im allgemeinen Gebrauch. Hier läßt sich schon ein Schritt in den zukünftigen Beruf machen. Kann der Beschädigte seinen alten Beruf wieder zugeführt werden, dann ist die Frage am leichtesten gelöst. Neben, meistens die Arbeiter und Selbstvertrauen entscheiden. Schwieriger ist die Überführung in einen anderen Beruf. Innerhalb ist im rechten Alter dem gesunden Menschen schon schwer bei Beschädigten ist das doppelt der Fall. Das Urteil des Arztes entscheidet hier nicht allein.

Zu der Berufsberatung wirken auch Fachleute

mit, die die Anforderungen des zu wählenden Berufes kennen und die Höhe der späteren Erwerbsmöglichkeit berücksichtigen. Oberster Grundlag ist: Der Mann muß einen Beruf wählen, in dem er die höchsten Anforderungen an sich selbst zu stellen vermag. Hier läßt die Entscheidung über seine ganze Zukunft. Der Kriegsbeschädigte kommt dann meist in eine Verwendungs-Kategorie oder Leistungs-Kategorie, wo er in den neuen Beruf sich hineinfindet, seine verwundeten oder Ersatzglieder abbrauchen und den Anforderungen anpassen lernt. Arzt und Meister übernehmen und bequatschen hier seine Entwicklung. Es ist ein erfruchtliches Zeichen, daß besonders ungelernete Arbeiter fast ausnahmslos die Gelegenheit benutzen, ein Handwerk zu erlernen, und es ist erstaunlich, wieviel Gehalt und Talent meist in ihnen steckt. Der Erfolg ist aber nicht zu unterschätzen. In dem andern Ansporn zur Weiterarbeit. Ausstellungen der Arbeiter und stotter Mann nur und das ibrige dann. Neben ihrer Lohn erhalten die Leute auch noch einen kleinen Arbeitslohn, der für die Zukunft in Sparbüchern angelegt wird. In vier Wochen bis drei Monaten ist diese Lernzeit im allgemeinen beendet.

Durch die Arbeitsvermittlung wird ihnen danach eine Arbeitsstelle verschafft. Während der Dauer des Krieges ist eine Unterbringung meist nicht schwierig in Folge des Arbeitermangels. Auch nehmen im allgemeinen die Unternehmer gerne Kriegsbeschädigte in ihre Betriebe. Am besten ist es für den Mann, wenn er in dem Betriebe wieder arbeiten kann, wo er vor dem Kriege in Stellung war. Das wird, wo möglich, auch erreicht. Grundsätzlich muß vermieden werden und wird auch vermieden, den Beschädigten einen so. Vorzugsposten oder Leichte Arbeit zu geben. Damit ist ihm und seinem Verhältnisleben nicht abgetan. Er braucht auch nicht das zu denken, was er nicht hat, er hat es zu sein. Für die Kriegszeit ist somit für ihn gesorgt.

Das Verständnis der Unternehmer und Arbeitskollegen erleichtert ihm aberall und das Einleben. Wie wird es

Leipzig, 3. September. (Schleichhändler auf der Waise) Mit dem Ergebnis der diesmaligen Versteigerung werden nicht nur die letzten, ehedem Kaufleute sehr aufzulebende gemein sein, sondern auch die Schleichhändler. Sie waren, wenn auch für die große Menge nicht erkennbar, und für die Polizei nicht greifbar, trotzdem in recht fählicher Zahl vertreten. Wie in die Wehmannsche und Pfiffe des Schleichhandels eingeweiht ist, verstand sie jedenfalls zu finden. Es wurde besonders viel Schleichhandel in Seife betrieben. Der Höchstpreis für Feinseife oder Kernseife, der nach amtlichen Vorschriften zwischen 1.30 M. und 12 M. für das Kilogramm schwanken darf, schwante bei diesen Kaufgeheimen zwar auch — aber „heißere“ und „poltrigere“ Seife ging mit 60, 80 und noch mehr Markt das Kilogramm ab. Auch in Gewürzen, den allbesten Hinzunehmern, wurde mit Fleiß und Erfolg „geschleift“. Für Majoran der einstmals 80 Pfennig das Pfund kostete, wurden bis zu 15 Mark angelegt. Auch soll das bereits gegenwärtig gemordene Basilikum zu 100 Mark gemein sein. Allerdings hat das Pfund — 500 bis 600 M. gekostet. Ferner ist lebhaft in Pfefferkörnern „gemacht“ worden. Und für alles 3. B. für verobehens Anwesen, fanden sich Käufer.

Berlin. (Der Doppelmörder von Karlsruhe) Das Kommandanturgericht in Spandau verurteilte gestern den schuldigen Mörder Bruno Hoffmann, der am 28. Februar in Karlsruhe den Lehrer Thiele und dessen Schützling

sohn, den Diplomingenieur Frh. Glenside, die ihn bei einem Einbruch ertappte, erschossen hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus und bauernden Ehrenloß.

Hettfeldt, 2. Sept. (Die neuen Compagnoninnen.) Als dieser Tage eine in hiesiger Gegend sehr bekannte Persönlichkeit nach Leipzig zur Waise fuhr, unterließ sich der Herr in dem überflüssigen Ehrenabteil mit mehreren Vertreterinnen des schönen Geschlechts eifrig und gut. Seine fröhliche Laune erhielt aber einen Stoß, als er bald nach der Ankunft am Ziele den Verlust seiner Uhr nicht hatte bemerkt. Seine Briefstöße war der Fingerfertigkeit der hohen Weiblichkeit noch glänzend entgangen.

Leipzig, 2. Septbr. (Ein falscher Offizier-Stellvertreter.) Ein aus der Heerstraße Großwasserweg entworfener Missetäter hatte sich bei einem hiesigen allmählichen Feindein als Offizierstellvertreter eingelassen und binnen kurzem deren ganzes Vertrauen sich zu verschaffen gewußt, so daß alsbald die Verlobung folgte, der sich binnen ganz kurzer Zeit die Ehe-schließung anfügen sollte. Große Schätze, die der vermeintliche Offizier seiner Braut machte, wurden ihm leicht, denn er hatte sich unermüdet das Spatschloß seiner Zukünftigen angewiesen gewußt. Dem letzten Hochzeitsmaße wurde aber durch die Anzeige eines Verwandten ein Ende gemacht, woraufhin die Verhaftung des falschen Offiziers und sein Rücktransport nach Großwasserweg erfolgte. Der Hochzeiter

ist ein Soldat zweiter Klasse, dem auch noch Eigentumsvergehen an Paketen aus dem hiesigen Lager zur Last gelegt werden.

Spandau. (Hantlerentend!) Die „Ditsch. Bl.“ schreibt: Eine ältere Dame, die in der Nähe wohnt, kommt mit dem letzten Zuge von einer Hantlerfahrt zurück. Ihr Schreck ist groß, als sie ihren alten „Freund“ den Gedanken an der Sperre stehen sieht. Schnell entschlossen flüchtet sie mit allen Paketen auf einen verholzegen Ort für Damen. Als der Verletzte beobachtet war, verließ die Frau den Ort zu verlassen. Aber vergebens waren alle ihre Bemühungen und Anstrengungen. Die Tür blieb verschlossen. Nach längerem Anrufen und Klopfen erschien endlich ein Wahnwacher und frug vorzig: Was der Rabau bedeuten solle. Die Eingeweihte erklärte dem Beamten ihr Mißgeschick. Der Beamte öffnete topfschüttelnd und unterließ dabei das Schloß, wobei er die Tür wieder von innen schloß. Jetzt waren beide gefangen. Abermals Anrufen und Bohren. Diesmal aber vergeblich. Tiefe Nacht, schauerlicher Regen umringte die beiden am verholzegen Ort Verlassenen. Keine Menschen-sele ließ sich sehen. Am andern Morgen, als der erste Zug eintraf, kam die Erklärung.

Vorausichtiges Wetter am 5. September. Ziemlich heiter, trocken, warm.

- ### Städtisches Museum.
- Öffnet Sonntags von 10—12 Uhr vorm.
- Zu der Zeit vom Januar bis Juli 1918 sind folgende Ausstellungen gemacht:
- 1701 Ein II. Pentelöphiger (Reinsdorf) Arbeiter Banner
 - 1 Ein Schädel, Schürmer
 - 2 Ein Fernrohr, derselbe
 - 4 Eine Kaiser Wilhelm-Medaille, derselbe
 - 5 Vier Guldene der Stadt Leipzig, Oberpost-Amtst. Winter
 - 6 Zwei Epistulensätze von Zichornewitz 19. 6. 17, Olfenmeister Besig
 - 7 50 Pf. Kriegsgeld, Halle, B. Mengemeyn
 - 8 Drei Andanten, Ger. Reineke
 - 9 Nr. 2 der Deutschen Zeitung, Postfekt. Epilg 1710—1716, Kautzsch, M. Hühls
 - 17 Eine Karte o. d. pr. Hauptquartier, Feld-Teil. B. Klaus
 - 18 Zwei Schulden, R. Niglsch
 - 19 Eine Karte mit russ. und deutschen Offizieren, R. Schürer
 - 1720 Ein Hängestuhl, Schüler Handel-Nachf. 21 Ein Handruder Stein, derselbe
 - 22 Der Neujahrstraum eines Krieges, (Karte) Alfred Hermann

- 23 Eine Serie vom Vater unser, Schr.
- 24 Eine II. Karte v. pr. Wetterdienst
- 25 Ein roter Ballon, Landwirt O. Besig
- 26 Eine mit Weismoppen gemalte Tafel, 17. Jahrhundert, W. Schöffel-Berlin
- 27 Nachfolge 407, Schüler H. Wittig
- 28 10 Pf. Bromberger Straßenbahncarte, G. Schumann
- 29—30 Zwei Berliner Kriegsmarken, Frau Schöffel-Berlin
- 1731 Ein Mahnruf aus bewegter Zeit, Schürmer
- 32 Neues polnisches Kriegsgeld, 1/2 M., Untz, d. U. Weyer
- 33 Modell eines dänischen Kaufschiffes, Gensler & Fischbeck
- 34 Andanten (Hdrt.), Gefreiter Weyt
- 35 Eine Jagdentsche von 1910, U. Geiß
- 36 38 Lofe Heimatsblättern versch. Jahrgänge, J. H. Reichardt
- 37 1/2, Heftung mit Galschmitt, Gfr. Wittig
- 38 Verhaftung der Bahn Vergang-Kernberg, Betriebsleiter Stiebig
- 39 Mobilmachungsfahrplan, derselbe
- 1740 russ. Dum-Dum-Geschloß, Landtr. W. Geiß
- 41 Eine Verleinerung und eine alte Winge, Schüler Fr. Weyt
- 42—44 engl. National, Soldatentafel, Postkarte, Schüge M. Müller
- 45 Zwei Lei, rumän. Geld, Unteroff. Weyer

- 46 25 Van in Papier und Nickel, derselbe
 - 47 50 Pf. der Stadt Spandau, derselbe
 - 48 4 Kriegskarten, derselbe
 - 49 Ein II. Papiergeldschein, Leipzig
 - 1750 russ. Zinnfächer aus Aluminium, gekauft Schürmer
 - 51 Zwei mit Verschlüsselung gefertigte Mundstücke, A. Leuch
 - 52 Ein Fliegerzug Ostern 18 und eine Karte, Bauer Banarius
 - 53 Eine seltene Kammertafel, Arbeiter Barth
 - 54 Ein in Stein gehauener Engelskopf, Zelgr. Arbeiter Nig
 - 55 10 Pf. Kriegsgeld der Stadt Bibrach, Gfr. Schumann
 - 56 Wasserfuge gefunden a. d. Stadtmauer, R. Nigler
 - 57 mehrere II. Andanten, Unteroff. Reichert
 - 58 Eine breite Seitengewehr Klinge, G. Nigler
 - 59 Das Gesangbuch des Freiheitskämpfers Gemeinde v. 1813, G. Keimling
 - 1700 Ein Sprengstück von Zichornewitz, Tischlermeister Schime
 - 61 Der Gefangene aus Bergellan am Krieg mit Holzjoch, Arno Fröhde
 - 62 Ein Weisheitsstein von 1870, die Landwehr betreffend, Schürmer
 - 63 Ein II. Rüstgen, Laubjägerarbeit, derselbe
 - 64 10 Lei türk. Staatl. Kriegsgeld, Streng
 - 65 Eine Karte, die Raubzüge Frankreichs, Hils-Religionsgenat Fröhde
 - 66 Ein Hamburger 4-Schillingstück, Frau Schüge-Altona
 - 67 Eine silberne Medaille, Schürmer
 - 68 Eine Kufnermedaille, derselbe
 - 69 Verschiedene russ.-sibirische Münzen, G. Jemer
 - 1770 Ein russ. Bild, Handbrud, und eine Anzahl Karten, derselbe
 - 71 Ein Panoramabild von der Hauptstadt Sibiriens, derselbe
 - 72 Ein Bogen m. japanischen Briefmarken, ders. 73 Desgleichen mit japanischen Briefmarken und Karten, derselbe
 - 74 Eine Nigelschiff in einem hiesigen Fisch, ders. 75 Ein II. hantgetriebenes Bild (Schilder), ders. 76—77 Fern. v. Stein-Medaille 4. hundertjährigen Städteordnung, Wismar
 - 78 Selbstgegründer Dachs von dem Gefindel bei Palästina, Serg. Müller
 - 79 5 Münzen (3 bulg. u. 2 türk.), derselbe
 - 1780 Ein Andanten u. Gämte, Serg. Weymann.
- In dem ich für vorstehende Gesichte vielmals danke, bitte ich jedermann, die weitere Ausstattung des Museums fördern zu helfen.
- S. Schürmer.

Herbst- und Winter-Neuheiten!

Damen-Mäntel

in schweren Wollstoffen

- Astrachan -

mit und ohne Pelzbesatz

Kinder- und Badisch-Mäntel

in Seide, Wolle, Astrachan

Damen-Jacken

Sacco-Formen in Wolle, Seide, Seidentrikot

Jacken-Kleider

aus forstestem Samt - elegante Verarbeitung -

Fertige Kinder- u. Backfischkleider

vorrätig in allen vorkommenden Grössen aus haltbaren Stoffen

solide Verarbeitungen in Wolle — Seide — Wasch-Stoffen

Damenblusen

in schwer. Wollstoffen und Seide

Kleider Röcke

in Seide — Wolle Wollseide

Kleider- u. Blusenstoffe

in Wolle und Seide, noch in grosser Auswahl.

Lüdecke & Sohn

Inh. Gebr. Schneider

Coswigerstr. 7 Wittenberg Schlossstr. 29

Der Fleischnverkauf

findet erst Freitag mittag statt

Ernst Richter, R. Kaufmann.

Stadtes

Kiefern. Rollholz

und einige Reiskabeln

hat abzugeben

Forstinspacher Panzer
Bischewitz bei Remberg

Ein gebrauchter **eiserner Kessel** zu verkaufen August Besig.

Maschinenöl
Wagenfett
Vederfett

wieder eingetroffen bei **Wwe. Wih. Becker**

Salicyl-Pergamentpapier

zum Binden und Verfrachten von Eismachefäden

empfiehlt **Richard Arnold**

Zuverlässiges Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht. Von wem? laßt die Zeitungsausgabe.

Suche zum 1. Oktober ein fleißiges, eheliches, jüngeres **Mädchen.**

Frau Kaufmann **Nitzsche, Wittenberg** (Bez. Halle), Justizstraße.

Ein älteres erfahrenes **Mädchen**

für besseren Haushalt nach Witterfeld gesucht. Näheres zu erfahren bei **Fr. Keimling, Zafzfabrik**

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat Dr. Brauns, Facharzt f. Hautkrankheiten
Dessau, Antoinettenstr. 24

Sprechstunden jetzt nur **Werktags** von 1/11—1/12, 2—8, ansgewonnenen Donnerstag nachmittags. Zu anderen Zeiten ist unbedingt vorherige **Anfrage** erforderlich.

Nähmaschinen (Lang-, Schwing- und Hundschiff)

sind noch am Lager

Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.

Mundharmonikas

in hervorragender schöner Ausführung empfiehlt **Fr. Heym, Kurz- und Eisenwaren.**

Geben jedes Quantum **Gummiringe** ab, für Wed., Reg., Adler-Gläser, 10-lage der Borrat reicht, da ich einen gütigen Kauf gemacht habe.

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Haarschmuck: Haarpagen u. Spangen

Seitenkämme usw. empfiehlt **Richard Arnold**

Heute mittag 12 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Witwe Wilhelmine Ring

geb. Köhler

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an

Familie Ring
nebst Anverwandten.

Ateritz, den 4. September 1918

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr in Gommel statt